

Calmer Wochenblatt

Nr. 235

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 5mal wöchentlich, Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 10 Pf. —
Stellen Nr. 20. — Auf Sammlungsanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 % — Fernspr. 9.

Montag, den 9. Oktober 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 20 Pf. — vierteljährlich, Postbezugs-
preis 27. 315. — mit Bestellgeld. — Schluß der Abrechnung 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Der Stinneskonzern beteiligt sich an der ungarischen Maschinenindustrie.

Die Konferenz von Mudania ist nach Pariser Meldungen deshalb abgebrochen worden, weil die Türken an die Alliierten ein Ultimatum gerichtet hatten, daß sie sich an das Waffenstillstandsabkommen nicht halten würden, wenn ihnen nicht sofort die Zusicherung gegeben werde, daß die Griechen Thrazien bis zur Maritza zu räumen hätten, und einen Monat nach der Räumung die Verwaltung durch die Türken übernommen werden könne.

Die Entente scheint in Einzelverhandlungen zwischen England und Frankreich einerseits, und England und Italien andererseits beschloffen zu haben, dieses Ultimatum anzunehmen.

Rumänien hat einen „Vermittlungs“-Vorschlag gemacht, der dahin geht, daß eine „neutrale“ Zone zwischen dem wieder erlangten türkischen Besitz in Thrazien und Bulgarien errichtet werde; der Vorschlag bezweckt natürlich lediglich die Verhinderung eines etwaigen militärischen Zusammengehens der beiden Staaten.

Die russische Regierung hat infolge der ablehnenden Haltung Englands in bezug auf die russischen Wünsche nach Teilnahme an der Konferenz über die Meerengenfrage dem zwischen einem englischen Industriekonzerne und der Wirtschaftsabteilung der Sowjetregierung abgeschlossenen Abkommen die Bestätigung verweigert.

Bei den Verhandlungen im Rathenaprozess gab es am Samstag einen Zwischenfall. Einige Angeklagte konnten nicht vernommen werden, weil sie durch von außen eingeschmuggelte Pralinen vergiftet worden waren.

Die orientalische Frage.

Ein türkisches Ultimatum.

Paris, 7. Okt. (Wolff.) Havas. Aus englischer Quelle verlautet, die Regierung von Angora habe den alliierten Generalen in Konstantinopel mitgeteilt, daß die türkischen Truppen die Bewegung gegen die griechischen Streitkräfte in Thrazien wieder aufnehmen würden, falls sie nicht bis gestern nachmittags 2½ Uhr die förmliche Versicherung erhalten hätten, daß Thrazien innerhalb eines Monats nach Räumung der Provinz durch die griechischen Truppen bis zur Maritza der türkischen Verwaltung übergeben würde.

Wiederholter Einmarsch der Türken in die neutrale Zone.

Konstantinopel, 9. Okt. (Havas.) Am Sonnabend (abend um 9 Uhr) meldete das englische Hauptquartier, daß nationaltürkische Kavallerie und Infanterie die neutrale Zone bei Ismid überschritten habe.

Die Ursachen des Abbruchs der Konferenz von Mudania.

Paris, 7. Okt. (Wolff.) Der „New-York Herald“ meldet aus Konstantinopel: „Ismid Pascha hat auf der Konferenz von Mudania die Besetzung Thraziens durch die Türken vor Abhaltung der Friedenskonferenz verlangt, eine Forderung, die von den alliierten Generalen abgelehnt worden ist. Daraufhin verweigerten gestern die Engländer plötzlich alle weiteren Zugeständnisse. Ismid Pascha zeigte sich gleich hartnäckig und überreichte schließlich eine Art Ultimatum, in der er unbedingt eine klare Antwort in der thrazischen Frage bis 2 Uhr 30 nachmittags verlangte. Daraufhin wurde die Konferenz abgebrochen. Von Konstantinopel aus haben die Alliierten Ismid Pascha telegraphisch um Ausbehnung der Frist bis 6 Uhr abends ersucht.“

Einverständnis innerhalb der Entente.

Paris, 7. Okt. Gestern abend kam Lord Curzon im Quai d'Orsay an und hatte sofort eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, der unterstützt wurde von Direktor Peretti de la Rocca und dem Referenten für die asiatischen Angelegenheiten. Lord Curzon war begleitet von seinem Sekretär Sittart und von dem britischen Botschafter in Paris, Lord Hardinge. Etwas später erschien der italienische Geschäftsträger Galli, der ebenfalls an den Beratungen teilnahm. Die Konferenz ging um 2.15 Uhr heute früh zu Ende. Lord Curzon erklärte nach Schluß den Journalisten: Wir haben heute abend gute Arbeit verrichtet. Wir werden morgen früh um 9 Uhr unsere Beratungen fort-

sehen. Nach dem „Journal“ ist der Hauptzweck der Konferenz gewesen, den Engländern zu zeigen, daß sie sich vielleicht eine übertriebene Einbildung von dem gemacht haben, was die Türken unter Befehlsgreifung Thraziens innerhalb 30 Tagen verstehen. Von einer militärischen Besetzung könne nicht die Rede sein. Das Abkommen vom 23. 9. sei nach dieser Richtung formell. Es handele sich nur um die Wiedereinsetzung der Zivilbehörden und um die Organisation der Gendarmerie. Das Blatt glaubt, in dieser Frage sei man grundsätzlich zu einer Lösung gelangt, die die Wiederaufnahme der Beratungen der Konferenz von Mudania unter günstigen Bedingungen gestatte. Heute vormittag würden die Instruktionen, die den alliierten Generalen von ihren Regierungen zu geben seien, ausgearbeitet.

Paris, 7. Okt. (Wolff.) Die Konferenz zwischen Poincaré und Curzon hat nach Havas ein Einverständnis über die Wiederaufnahme der Konferenz von Mudania erzielt. Die Räumung Thraziens und die Übernahme durch die Türken soll in drei Stappen im Laufe eines Monats vor sich gehen. Dieses Abkommen unterbreitet Poincaré gegenüber dem Ministerrat, während Curzon um die Zustimmung seiner Regierung nachsucht. Um 2 Uhr findet eine neue Konferenz statt.

Paris, 7. Okt. Nachdem Lord Curzon aus London die Zustimmung erhalten hat, ist das Übereinkommen über die bereits mitgeteilten Grundlagen der weiteren Verhandlungen zustande gekommen.

Paris, 7. Okt. (W.-B.) Ueber die Ergebnisse der Nachmittagsberatungen zwischen Poincaré, Lord Curzon und dem italienischen Geschäftsträger Galli teilt Havas offiziös mit, es sei eine Verständigung über folgende Punkte erzielt worden: 1. Unverzügliche Räumung Thraziens durch die griechische Bevölkerung und Armee. 2. Innerhalb eines Monats nach Beendigung dieser Räumung zieht die türkische Gendarmerie und Verwaltung in Thrazien ein und im Laufe der gleichen Frist werden die alliierten Kontrollkontingente zurückgenommen. 3. Erst dann wird die Türkei und zwar im Einklang mit dem Pariser Beschluß vom 23. 9. die Souveränität über Thrazien zurückerlangen und Truppen nach Thrazien führen dürfen. Die Agentur fügt hinzu, daß Lord Curzon und Galli den endgültigen Text des Abkommens ihren Regierungen unterbreitet haben. Das englische Kabinett berate zur Zeit darüber und werde heute abend seine Antwort geben. Es werde nicht bezweifelt, daß sie in günstigem Sinn ausfallen werde.

Die Auffassung Lenins.

London, 7. Okt. (Wolff.) Reuter berichtet aus Konstantinopel, daß das dortige Hauptquartier der Alliierten eine Mitteilung veröffentlicht habe, in der es heißt, daß infolge der späten Ankunft der alliierten Generale in Mudania nur eine kurze Sitzung stattgefunden habe. Ismid Pascha, der die Antwort auf die alliierte Note von Angora erhielt, nahm eine gemäßigtere Haltung als vorher an. Die türkischen Truppenzusammenschließungen in Ismid nahmen zu. Die Lage in Thrazien sei unverändert. Reuter berichtet außerdem aus Konstantinopel, daß Kemal Pascha am 4. Oktober in einer Rede in der Nationalversammlung in Angora erklärt habe, bei der Ankunft in Smyrna sei die Lage infolge politischer Erwägungen verwickelt gewesen. General Belli habe ihm jedoch angeraten, die türkischen Operationen nicht auf die Dardanellen und Konstantinopel auszudehnen. Er habe darauf erwidert, er wisse nichts von der neutralen Zone; es sei die Pflicht der Türken, den Feind zu verfolgen. Dann habe er eine alliierte Note erhalten. Die Nationalversammlung werde seiner Auffassung zustimmen, daß es nicht unbedingt notwendig sei, die nationalen Bestrebungen durch Waffengebrauch zu verwirklichen und daß, wenn einmal der Feind bis zu den türkischen Grenzen von 1914 getrieben sei, militärische Operationen überflüssig seien.

Russischer Druck auf England.

Mostau, 7. Okt. (Wolff.) Russische Telegraphenagentur: Obwohl der Rat der Volkskommissare mehrmals anerkannt hat, daß die Teilnahme des Auslandskapitals an dem Wiederaufbau der Wirtschaft Sowjetrußlands und insbesondere der Abschluß des Vertrags mit der von Urquhart geleiteten Russo-Asiatic Consolidated unter den festgesetzten Bedingungen äußerst wünschenswert ist, meint der Rat der Volkskommissare, daß der außerordentliche Umfang der Verpachtung wegen ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung in erster Reihe freundliche und dauerhafte Beziehungen zwischen der Sowjetrepublik und der Regierung des Landes, welchem die Zentrale der Russo-Asiatic Consolidated angehört, erfordert. Demgegenüber bezeugt die jüngste Tätigkeit der englischen Regie-

rung, die die Gleichberechtigung Sowjetrußlands im nahen Osten und Schwarzen Meer bestreitet, klar das Fehlen der oben bezeichneten wünschenswerten Beziehungen. Unter diesen Umständen beschloß der Rat der Volkskommissare, dem am 19. September in Berlin von Urquhart und Krassin unterzeichneten vorläufigen Vertrag die Bestätigung zu verweigern.

Griechische Unentschiedenheit.

Paris, 7. Okt. Havas meldet aus Athen: Es verlautet offiziös, daß die Regierung vor der Wahl stehe, entweder sich mit der Note der Alliierten über die Rückerstattung Ostthraziens an die Türkei einverstanden zu erklären oder sich bei Tschatshabscha zum Kampfe zu stellen und die Waffenhilfe, ja sogar den Bestand des Staates auf das Spiel zu setzen. Die Behörden, namentlich die militärischen Stellen, würden aufgefordert, ihre Meinung zu äußern. Daraufhin werde die Entscheidung getroffen. — Die Meldung stellt in ihrer obigen Form direkt eine Verhöhnung des verführten griechischen Volkes dar.

Eine Vermittlungsaktion Rumäniens.

Bukarest, 8. Okt. Die Blätter kündigen eine diplomatische Aktion Rumäniens an, die eine friedliche Lösung der Orientfrage bezwecke. Es bestrebe bei der rumänischen Regierung der Wunsch nach Errichtung einer neutralen Zone zwischen der Türkei und Bulgarien, die unter derselben Verwaltung stehen solle wie die Meerengen. Im übrigen werden alle Gerüchte der letzten Tage über eine Mobilisierung der rumänischen Truppen oder über sonstige militärische Handlungen Rumäniens dementiert. — Die neutrale Zone zwischen Bulgarien und der Türkei bezweckt die Trennung dieser beiden Staaten um ein militärisches Zusammenwirken zu verhindern.

Französische Truppen zur Besetzung Thraziens.

Paris, 7. Okt. (Wolff.) Die „Chicago Tribune“ meldet aus Konstantinopel: Die Franzosen werden bei dem Wiederausbruch der Konferenz von Mudania auf der sofortigen Besetzung Thraziens durch französische Truppen bestehen. Die französischen Truppen würden sämtlich mit einem Male aus Konstantinopel zurückgezogen, sobald die Griechen Thrazien geräumt hätten.

Zur auswärtigen Lage.

Die Ausdehnung des Stinneskonzerns auf Ungarn.

Budapest, 7. Okt. (Wolff.) Die zwischen Hugo Stinnes und Simon Kraus vor einigen Wochen in Berlin gepflogenen Verhandlungen über eine Beteiligung der Stinnesgruppe an der Eisen- und Maschinenfabrik in Liptal wurden nach einer Meldung des ungarischen Korrespondenten von dem stellvertretenden Generaldirektor der Anglo-Ungarischen Bank, Dr. Dobay, mit Erfolg beendet. Danach wird das Aktienkapital der Liptalfabrik von 100 auf 180 Millionen erhöht und vier Fünftel der neuen Aktien gelangen in die Hände der Stinnesgruppe. Hugo Stinnes, ferner der Direktor der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, des Bochumer Gußstahlvereins und der Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Gesellschaft treten in die Direktion der Liptalfabrik ein. Zum Präsidenten wird wahrscheinlich Simon Kraus, zum Vizepräsidenten Hugo Stinnes gewählt werden.

Ungehörte Annäherung der italienischen Nationalisten.

Innsbruck, 7. Okt. (Wolff.) Die „Innsbrucker Volkszeitung“ erhielt einen Brief der Faschisten aus Trient, worin es heißt: Wissen, daß Italien infolge göttlichen Rechts bis zum Brenner reicht. Wir werden die Deutschen diesseits der Grenze hinauswerfen, damit sie nicht mehr italienische Erde beschmutzen. Wir werden an den Häuptern der Deutschen diesseits der Grenze für alle frühere Unbill und Barbarei Rache nehmen. Wenn dies nicht genügt, werden wir wissen, über die Grenze zu kommen, um Gerechtigkeit zu üben. — Der italienische Nationalismus, der wie der französische lediglich durch fremde Hilfe in der Lage ist, die deutschen Elemente in den Grenzgebieten zu unterdrücken erhebt sein Haupt mit immer frecherer Stirn. Wir hoffen aber, daß auch einmal wieder die Zeit kommt, wo diese Gesellschaft es nicht mehr wagen wird, das deutsche Volk zu beleidigen. Bekanntlich haben wir immer davor gewarnt, die italienische Politik als „deutschfreundlich“ zu betrachten, sie war vor dem Kriege verräterisch, sie wird immer deutschfeindlich bleiben, wenn wir zeitweise auch aus wirtschaftlichen Gründen zu „korrekten“ Beziehungen gelangen.

Delcassé über die Memoiren des ehemaligen deutschen Kaisers.

Paris, 7. Okt. Delcassé hat sich einem Berichterstatter des „Petit Parisien“ gegenüber zu den Memoiren des deutschen Kaisers geäußert. Zunächst berichtigte er die Angabe, daß während des Burenkrieges Frankreich geneigt gewesen sei, sich Deutschland anzuschließen, um über England herzufallen. Dann hätte ja Frankreich, dem es kurze Zeit vorher gelungen sei, eine besonders gespannte Lage zwischen Frankreich und England zu entwirren und dessen Politik sich entschlossen im Sinne einer französisch-englischen Politik bewegte, hinterhältig dem Berliner Kabinett einen schlechten Streich vorgeschlagen. Delcassé meinte, es hätte, wenn man dem Urheber dieser Memoiren Glauben schenken dürfe, Marokko als Kriegsmittel benutzt; und das sei der letzte deutsche Kaiser, der heute eine solche Behauptung vorbringe. Die Wahrheit sei, daß Wilhelm II. immer erwartete, daß Frankreich schließlich eine durch die Furcht bestimmte Politik treibe. Wenn er sich heute gegen die französisch-englische Politik so lebhaft ausspreche, so sei es, weil er Interesse habe, aber zu spät und auf seine Kosten, daß diese Politik zum wesentlichen Ziel gehabt habe, die Unabhängigkeit großer Staaten sicherzustellen, die er immer abhängig zu machen gewünscht habe. Die französisch-englische Ententepolitik — das habe er nie abgelehnt — sei eines seiner Hauptziele gewesen. Seit dem 20. März 1899 (I) datiere die erste Arbeit des Unternehmens, das am 8. 4. 1904 zu dem allgemeinen Abkommen geführt hätte, das als der Beginn der Entente cordiale zu bezeichnen sei. Delcassé ging alsdann auch noch auf die Frage des militärischen Abkommens zwischen Frankreich und England ein und erinnerte an die Briefe der ehemaligen französischen Minister, die zu Beginn des Jahres veröffentlicht worden seien. Einer dieser Briefe spreche von einem militärischen Abkommen zwischen Frankreich und England. Die Frage von Tanager sei der Fehler gewesen, den Wilhelm II. begangen habe. Er behauptete, daß er Furcht gehabt habe, daß man hierbei von einer Provokation hätte sprechen können. Das Ergebnis sei tatsächlich gewesen, daß er es befürchtet habe, und er versuche heute, die Schuld auf Bülow abzuwälzen. Das sei nicht sehr hübsch. In den Archiven des Quai d'Orsay befänden sich mehr Dokumente, als nötig seien, um den deutschen Kaiser der Heuschrecke zu überführen. — Also raus.

Die üblichen Heuchelreden Poincaré's.

Paris, 9. Okt. Ministerpräsident Poincaré hielt gestern in Baucouteurs (Maas-Departement) eine Rede aus Anlaß der Einweihung eines Kriegerdenkmals, in der er wiederum die Kriegursache besprach. Er behauptete, der Frieden wäre niemals gestört worden, wenn Deutschland nicht Frankreich angegriffen hätte. Der härteste und kostspieligste Krieg seit Menschengedenken sei durch den mildesten und liberalsten Frieden abgeschlossen worden. Niemand von uns, sagte Poincaré, verlangt heute, daß die Bedingungen dieses Friedens verschärft werden sollen. Alles, was wir wollen, ist, daß sie erfüllt werden. Poincaré ging dann auf die Orientfrage ein und betonte, Frankreich werde sich in keine kriegerischen Abenteuer hineinziehen lassen. Er schloß mit der Mahnung, alle Anstrengungen zu verdoppeln, um die Menschheit vor neuen Katastrophen zu bewahren.

Deutschland.

Vergiftung zweier Angeklagten im Rathenauprozess

Leipzig, 7. Okt. Der Beginn der heutigen Verhandlung des Rathenauprozesses verzögerte sich ungewöhnlich. Allerlei Gerüchte durchschwärmten den Saal, die sich schließlich dahin verdichteten, daß man Günther gestern Abend vergiftete Pralinen geschickt habe und daß sein Unwohlsein darauf zurückzuführen sei. Auch Warnede, Tillesen und Schutt haben ebenfalls von den Pralinen gesprochen. Warnede sei gestern ebenfalls unwohl geworden, während die andern keinen Schaden gelitten hätten. Um 10 Uhr erschien der Gerichtshof. Vorsitzender Hagen teilte mit, daß Warnede und Günther durch irgend

Der C-Bund.

Eine Erzählung für Christkinder vom Verfasser des „armen Heinrich“.

Vielleicht bin ich nur nicht vor die rechte Türe gekommen. Wills noch einmal probieren. Er geht so fort in ein anderes Haus und bittet die Leute, die zu ebener Erde wohnen, um ein Stück Brot, weil er die ganze Nacht nichts gegessen habe. Sie, die nicht wußten, daß er die ganze Nacht gewandert, meinten, er treibe Pöffen und wiesen ihm die Türe. Theodor wurde fast irre an den Leuten, beschloß aber doch, noch einen Versuch zu machen, und wenn er auch fruchtlos sei, seine Heimat wieder aufzusuchen; die Bettelherberge mit dem Strohsack. Darüber fiel ihm ein, daß er noch eine Kupfermünze in der Tasche habe, die ihm gestern ein vorbeireisender Kaufmann geschenkt und dachte: nun hats keine Not mehr; nun kann ich mir Brot kaufen. Die Münze war aber ausländisch und der Bäcker wollte sie nicht nehmen. Doch schenkte er nun dem Knaben ein Stück Brot, weil er sah, daß es ihm mit dem Hunger ernst war. Gegenüber stand ein schönes Haus mit einem kleinen Vorplatz. Da setzte sich Theodor auf die Steinplatten und verzehrte sein Brot mit Dank gegen Gott, der seine Verheißung: Er weidet mich auf grüner Aue und führet mich zu frischem Wasser, an ihm erfüllt hatte; und indem er sich an die mühselige und ängstliche Nachtwanderung erinnerte, auf der ihn der Pfalm getröstet, fielen ihm vor großer Müdigkeit die Augen zu. In wenigen Minuten lag er in tiefem Schlafe.

Es war um die Stunde, wo die vornehmen Leute ihren Morgenspaziergang zu Wagen zu machen pflegten. An dem Hause, an dessen Vorplatz Theodor schlief, fuhr eine Equipage vor. Eine Weile darauf kam ein Herr mit einer

einen Unfall, der noch nicht aufgeklärt ist, ernstlich erkrankt sein, daß bei Warnede die Verhandlungsfähigkeit heute vollständig ausgeschlossen und bei Günther außerordentlich in Zweifel gestellt sei. Da nach der Strafprozessordnung die Verhandlungen in ununterbrochenem Zusammenhang und in Anwesenheit sämtlicher Angeklagten geführt werden müssen, so bleibt nichts anderes übrig, als die Verhandlung heute aufzuheben und auf Montag vormittag zu vertagen. Der Gerichtsarzt hat erklärt, dafür eintreten zu können, daß sowohl Warnede wie Günther am Montag wieder verhandlungsfähig sein werden.

Berlin, 7. Okt. Das Befinden des Angeklagten Warnede hat sich im Laufe des Tages verschlechtert. Warnede brach am Morgen Blut und leidet jetzt an hohem Fieber. Der jüngere Tschow leidet an Schwindelanfällen und Herzbeschwerden. Die Angelegenheit ist dem Oberstaatsanwalt zur weiteren Verfolgung übergeben worden. Auffallenderweise haben die beiden Pakete mit Pralinen die Kontrollstation des Gefängnisses nicht passiert. — Es wird vermutet, daß die beiden vergiftet werden sollten, um gefährliche Aussagen zu verhindern.

450 Milliarden laufende Schulden.

Berlin, 8. Okt. Nach einer amtlichen Uebersicht über die Finanzgebarung des Reichs nahm die schwebende Schuld an diesontierten Reichsschatzhanweisungen in der dritten Septemberdekade um 89,7 Milliarden Mark zu. Der Gesamtbetrag der schwebenden Schuld beträgt hiermit 450 Milliarden. Davon sind 13 Milliarden mit längerer Laufzeit versehene Schatzanweisungen. Die übrigen sind mit dreimonatiger Laufzeit bei der Reichsbank diskontiert.

Verhandlungen über das neu zu schaffende Beamtenrecht.

Berlin, 7. Okt. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Obergerichtspräsidenten, Staatsministers a. D. Dr. W. Drews, fand gestern eine Verhandlung über das neu zu schaffende Beamtenrecht statt, an der neben Regierungsvertretern Delegierte der Spitzenorganisationen der Beamtenschaft teilnahmen. Es fand der Vorschlag beifällige Aufnahme, die Beamteneigenschaft durch Aushändigung einer Bestallungsurkunde zweifelsfrei festzustellen. Die Anstellung soll grundsätzlich auf Lebensdauer erfolgen. Daneben soll aber auch eine Anstellung auf Zeit möglich sein. Das Ausschneiden eines Beamten aus dem Dienst soll auf seinen Wunsch jederzeit zulässig sein. Bei politischen Beamten soll die Verlegung in den einstweiligen Ruhestand jederzeit möglich sein. Die Verhandlungen werden heute fortgeführt werden.

Zum Prozeß Fetschenbach.

München, 4. Okt. Zu dem Prozeß Gargas-Fetschenbach-Lembke weiß die „Bayerische Staatszeitung“ aus der Anklageschrift zu berichten, daß Fetschenbach schon zu Lebzeiten Eisners und nach Eisners Tod im Ministerium des Meisters in den Besitz geheimer Schriftstücke gelangt war, u. a. des Memorandums des Reichsministers Erzberger vom September 1914. Im April 1919 händigte Fetschenbach in München je eine Abschrift dieser Geheimdokumente dem Vertreter, der ihm als deutschfeindlich bekannten Zeitungen, des „Journal de Geneve“ und des Pariser „Journal“ dem Journalisten Payet, zu dem Zweck aus, daß letzterer diese Dokumente unter ausdrücklicher Berufung auf Fetschenbachs Vermittlung, in den von ihm vertretenen Zeitungen veröffentlichen, was Payet denn auch tat. Gargas, der Leiter der Berliner Agentur eines in London seit mehreren Jahren bestehenden Nachrichtenbüros, sammelte u. a. Nachrichten darüber, ob in Deutschland, insbesondere in Bayern, dem Versailler Vertrag zuwiderlaufende Bestrebungen im Gange seien. Diese Nachrichten überfandte Gargas auch gegen Barzahlung unmittelbar an die „Times“ und an Vertreter amerikanischer Pressebüros. Gargas stellte in ganz Deutschland Agenten an, zu denen Fetschenbach und Lembke gehören.

Fetschenbach und Lembke gehören. Fetschenbach und Lembke wußten, daß durch diese Veröffentlichung nicht nur dem Deutschen Reich, sondern auch Bayern Schaden erwachsen könnte. Sie setzten aber die Berichterstattung fort, obwohl sie Kenntnis davon erlangt hatten, daß Gargas Spion sei und beabsichtige, ins Ausland zu fliehen. Bei seinem Verhör erklärte Fetschenbach, er habe als Politiker gehandelt und er werde seine Handlungsweise auch verantworten. Ueber seine Beziehungen zu Eisner äußerte er, daß er keine selbständigen Handlungen vorgenommen habe, sondern lediglich der Privatsekretär Eisners gewesen sei.

Große Kartoffelernte.

Berlin, 8. Okt. Im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft des Reichswirtschaftsrats gab ein Vertreter des Reichsministeriums ein günstiges Bild von der Kartoffelverförmung. Nach den bisher vorliegenden Zahlen werde die Ernte vermutlich 34 Millionen Tonnen, das sind 8 Millionen mehr als im Vorjahre, erbringen. Die Preisbildung werde durch die Einrichtung von Notierungskommissionen, in denen zu je einem Drittel Landwirte, Händler und Verbraucher sitzen, in geregelte Bahnen gelenkt.

Bermischtes.

Hochwasser im mittleren Schwarzwald.

Berlin, 9. Okt. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Nöhrn in Baden führen die Flüsse des mittleren Schwarzwaldes infolge des andauernden Regens Hochwasser. Besonders an der Kinzig sei eine Schädigung der Kartoffelernte eingetreten.

Beschlagnahme von Goldwaren.

Berlin, 8. Okt. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge beschlagnahmten deutsche Zollbeamte bei der Revision des Expresszuges in Salzburg große Mengen Goldwaren, die in geheimen Behältnissen über die österreichische Grenze geschmuggelt werden sollten.

Deffentlicher Anflug.

Berlin, 9. Okt. Auf dem Dresdener Altmarkt, dem belebtesten Plage der Stadt, hat sich ein aus seiner Wohnung vertriebener von seiner Ehefrau verlassener Mann mit seinem hochausgetürmten Möbelwagen niedergelassen, und verspottet durch Wort und Tat das Wohnungsamt unter dem Beifall einer riesigen Menschenmenge, die gleichfalls für diese Behörde keine übermäßig großen Sympathien zeigt.

Demonstration in Berlin wegen eines verhafteten Italieners.

Berlin, 8. Okt. Vor dem Gebäude des Polizeipräsidiums auf dem Alexanderplatz versammelten sich heute mittag einige hundert Personen und verlangten die Auslieferung des als politischer Gefangener in Haft befindlichen Italieners Ghezzi. Eine Abordnung begab sich in das Gebäude und übergab eine dahingehende Entschließung. Um 1 Uhr zogen die Demonstranten wieder in Ruhe ab.

Der Streik in der französischen Handelsmarine.

Marseille, 7. Okt. (Wolff.) Die Angestellten der Handelsmarine haben gestern in einer Entschließung die Antwort des Unterstaatssekretärs auf das Ersuchen um Einsetzung einer paritätischen Schiedskommission als eine Kriegserklärung an die Arbeiterklasse bezeichnet. Die Anwesenden erklärten, sie seien entschlossen, jeden Dienst auf allen Schiffen einzustellen.

Paris, 7. Okt. (W.-B.) Nach einer Havasmeldung aus Marseille haben sich heute vormittag die Dock- und Kohlenarbeiter mit den Seeleuten aller Kategorien solidarisch erklärt und beschloffen, am Montag morgen die Arbeit völlig einzustellen, um an einer Generalversammlung teilzunehmen.

schwarzgekleideten Dame zum Hause heraus. Sie mußten den Knaben bemerken, denn er lag nicht weit von der Türe, und als sie ihn einmal erblickt hatten, so mußte notwendig auch eine längere Betrachtung nachfolgen. Ich sage nichts von der auffallend barocken Kleidung, in welcher das Kind stak, auch nichts von den langen schwarzen Locken, die auf den Steinplatten sich ausbreiteten, aber auf dem Gesicht des Knaben schwebte wieder jenes freundliche fröhliche Lächeln, das damals zwischen den Garben seine Züge verklärte; vielleicht sah er wieder im Traume die Himmelsboten auf und nieder steigen. Das trauernde Auge der schwarzgekleideten Frau heftete sich auf den schlafenden Jungen und konnte nicht wieder loskommen. Bald wurde auch der Mann aufmerksam. Wie ist's doch? sagte er zu seiner Frau, wäre denn nicht unser Theodor, wenn er noch lebte, so groß wie dieser Knabe? — Die Frau aber — o du heilige Mutterliebe, wer kann dich ganz ergründen? Wer hat dir das Auge gegeben, das so scharf sieht, das in diesem Augenblick das Bild des eigenen längst verlorenen Kindes in leidhaftigster Deutlichkeit sich vergegenwärtigt und zugleich dasselbe Bild verkörpert vor sich sieht in dem schlafenden Bettelkinde!

Als Theodor erwachte und nun auch seine Augen und sein Mund reden können, da drängte sich Frage auf Frage und durch jede neue Antwort wird die Ueberzeugung bestärkt, daß sie ihr verlorenes Kind vor sich haben. Aber in einem solchen Falle will man nicht blos Wahrscheinlichkeit, sondern Gewißheit, und die ist nur an Ort und Stelle zu erlangen. Man beschloß also, gleich morgen die Reise nach Lukowiczja anzutreten, einstweilen aber wird Theodor ins Haus gebracht und anständig gekleidet. Er kann sich aber noch gar nicht recht an die neue Lage gewöhnen, und als er am anderen Morgen aufwacht, sagt er: Mutter,

heute ist ein schöner Tag für mich, kein Regen, kein Schnee, kein Sturm; es ist heute gut Wetter. — Du armes Kind, erwidert die Mutter, indem ihr Tränen herabrinnen, mit dem Betteln hats jetzt ein Ende. Seitdem wir dich verloren, habe ich immer um dich getrauert und fortwährend schwarze Kleider getragen; heute gehe ich weiß und von nun an hat auch das mühselige Leben für dich ein Ende. Deinen Bettelsack aber, den du am letzten Tag deines Bettellebens so leer mit nach Hause gebracht hast, wollen wir aufbewahren zum Andenken, damit du in der Demut bleibst und in der Dankbarkeit gegen den guten Hirten, der das verirrtete Schäflein bewahrt und uns unordnen wieder in die Arme geführt hat.

Am gleichen Tage reisten sie alle miteinander nach Lukowiczja, das sein früherer Besitzer längst verkauft hatte. Ein Teil der früheren Bewohner hat sich wieder dort angebauet. Aber niemand von ihnen konnte über das verlorene Kind Auskunft geben. Nun gings in das andere Dorf, wo Theodor bei seinen Pflegeeltern sechs glückliche Jahre verlebte hatte. Die arme Witwe lebte noch und freute sich, den Knaben wieder zu sehen. Bei ihr bekamen die Eltern die Gewißheit, daß Theodor ihr Sohn sei. Wie dies zugeht, kann ich aber erst später erzählen.

Wir müssen nach Quellbrunn zurück. Der kleine Knabe, den wir zuerst im Korbe sahen, ist unterdessen getauft worden, und anstatt den Namen „Thomas Fund“ oder „Paul Fündling“ oder „Jakob Zainer“ zu bekommen, wurde er auf Jörgadams Wunsch „Adam Zehbund“ genannt, ihr können schon erraten warum. Unter diesem Namen muß er im Taufbuch des Dorfes, wohin Quellbrunn damals eingepfarrt war, zu finden sein.

(Fortsetzung folgt.)

* Die Organisation
Mittelpreis
24 Mark
den Vereinen
band der S
findet ab 1
Gemeindear
mit mind
für Arbeit
Kinderzulag
Löhne in
Zwischen 7
zunahme h
Kotspreise
teilt, hat d
Dicht 30 M
des Elektr
gaben ab 1
von 18 auf
stunde vor
neuen gewa
Preis für P
erschöpfung
des Gaspre
14 auf 24
gen Kaufs
preise erhö
230 auf 50
495 M, für
Lohn von 18
Die Preise
sich als M
Differenz z
Das Kolleg
nehmigen.
nährung r
an, daß die
Vorschüsse
stellen. Zu
Verfügung
wieder zuri
derbemitte
rechnet, wo
vorgeschre
Minderbem
also 180 00
90 000 M i
die kommen
von Wärm
tische an
denn die G
ren Bewölk
gleichzeitige
Zwecken an
Wärmestub
richtig wer
wurde um
Mehrermei
für Benutzung
der seither
rungsaktiva
tionen Ma
das Angebe
blügg angen
gendherber
sicht über d
Die Eintr
sind alle de
pflegung.
waltung an
Ma y trug
durch Bilde
Auf die An
der Frage
der Vorfige
ten Pläne
gutachtung

Die Lan
schenblatt ein
notleidenden
Getreide, H
wirte werde
Mengen für
Staats
(EGB)
Kanzlers fol
zu einer p
nach Konsta
Di
Stuttgar
Ministerium
Handlung d
Hilflichen M
Baubauftun
und, wie da
ken und gar

Nus Stadt und Land.

Calw, den 9. Oktober 1922.

Vom Rathaus.

(Schluß des Berichts.)

* Die Bedarfsgemeinden mußten mit den Erzeugervereinigungen wieder einen neuen Vertrag über den Milchpreis abschließen. Der Erzeugerpreis wurde auf 24 Mark festgesetzt, der Verkaufspreis auf 30 Mark. — Nach den Vereinbarungen zwischen dem württ. Arbeitgeberverband der Städte und dem württ. Gemeindearbeiterverband findet ab 1. Oktober eine erneute Lohnerhöhung für die Gemeindearbeiter statt. Die Stundenlöhne für Arbeiter mit mindestens 21 Jahren wurden um 16 Mark erhöht, für Arbeiter zwischen 18 und 21 Jahren um 12 Mark. Die Kinderzulagen wurden von 200 auf 275 Mark erhöht. Die Löhne in den Lohnklassen I—III betragen jetzt stündlich zwischen 75 und 72 Mark. — Die dauernde Teuerungszunahme hat auch eine Erhöhung der Strom-, Gas und Kokspreise notwendig gemacht. Wie der Vorsitzende mitteilt, hat der Gemeindeverband Teinach im September für Licht 30 Mark verlangt, für Kraft 24 M. Die Verwaltung des Elektrizitätswerkes schlägt zur Begleichung der Ausgaben ab 1. Oktober die Erhöhung des Preises für Licht von 18 auf 35 M, für Kraft von 15 auf 30 M pro Kilowattstunde vor. Die Erhöhung des Gaspreises wird durch die neuen gewaltigen Kohlenpreiserhöhungen notwendig. Der Preis für Ruhrkohlen ist um 170 Pr. gestiegen. Die Frachterhöhung steht bevor. Vorge schlagen wird die Erhöhung des Gaspreises in Calw von 12 auf 20 M, in Sirsau von 14 auf 24 M. Die Preise konnten nur infolge des günstigen Kaufs von Saarkohlen gehalten werden. Die Kokspreise erhöhen sich entsprechend, für zerkleinerten Koks von 230 auf 500 M, für unzerkleinerten Koks von 225 auf 495 M, für Bohlenkoks von 200 auf 450 M, für Abfallkoks von 185 auf 400 M und für Schlacken von 30 auf 50 M. Die Preise sind nach der Mitteilung des Vorsitzenden lediglich als Ausgleich der durch die Teuerung entstandenen Differenz zwischen Herstellung und Verkauf zu verstehen. Das Kollegium mußte notgedrungen die Erhöhungen genehmigen. — Die Ministerien der Finanzen und für Ernährung regen in Anbetracht der hohen Kartoffelpreise an, daß die Gemeinden und Amtskörperschaften dieses Jahr Vorkäufe an die minderbemittelte Bevölkerung bereitstellen. Zu diesem Zweck werden Mittel vom Staat zur Verfügung gestellt, die bei 5 Pr. Zinsen bis 31. März 1923 wieder zurückgezahlt sein müssen. Auf den Kopf der minderbemittelten Bevölkerung werden 2 Ztr. Kartoffeln gerechnet, wovon ein Drittel des Kaufpreises als Darlehen vorgestreckt werden soll. Bei einer Zahl von etwa 600 Minderbemittelten und 300 M Darlehen pro Kopf müßten also 180 000 M aufgebracht werden, wovon der Staat 90 000 M trägt. GR. Sannwald regte im Hinblick auf die kommende Not des Winters die Zurverfügungstellung von Wärmeräumen und die Einrichtung einer Notstands Küche an. Der Vorsitzende stimmte dieser Anregung zu, denn die Gemeinden müßten sich diesen Winter der ärmeren Bevölkerung annehmen. GR. Stör regte auch die gleichzeitige Anschaffung von Lebensmitteln zu diesen Zwecken an, was allgemeine Zustimmung fand. Die Wärmestube und Notstandsküche soll im Caféhaus eingerichtet werden. — Die Beifahrer von 500 Rbm. Schotter wurde um 158 980 M dem Gutbesitzer Dingler und Mehrgemeister Ziegler übertragen. — Die Gebühren für Benutzung der städtischen Wäge wurden um das Fache der seitherigen Sätze erhöht. — Da die Landesversicherungsanstalt in diesem Vierteljahr die zugesagten 1 1/2 Millionen Mark nicht an die Stadt ausleihen kann, so wurde das Angebot von 1 Millionen der Oberamtspflege Neuenbürg angenommen. — Die Herbergverwaltung der Jugendherberge Calw (Buchhändler Dipp) gibt eine Übersicht über den Besuch der Einrichtung seit 26. März 1921. Die Eintragungen in das Tagebuch seitens der Besucher sind alle des Lobes voll über die Unterkunft und die Verpflegung. Von den 3000 M Schulden der Herbergverwaltung an die Stadt wurden 1000 M gestrichen. GR. May trug die Anregung eines Besuchers vor, die Räume durch Bilderschmuck noch etwas freundlicher zu gestalten. — Auf die Anfrage von GR. Sannwald über den Stand der Frage der Renovierung der Nikolauskapelle erklärte der Vorsitzende, daß die von Architekt Wäde angefertigten Pläne noch beim Verein für Altertumskunde zur Begutachtung liegen.

Studentenhilfe.

Die Landw. Spitzenorganisationen erlassen im Landw. Wochenblatt einen warmherzigen Aufruf an die Bauernschaft, die notleidenden Studenten durch eine Sammlung von Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchten oder Obst zu unterstützen. Die Landwirte werden gebeten, trotz der schlechten Ernte wenigstens kleine Mengen für unsere notleidenden Studenten zu schenken.

Staatspräsident Hieber beim Reichskanzler.

(SCB) Stuttgart, 7. Okt. Einer Einladung des Reichskanzlers folgend, ist Staatspräsident Dr. v. Hieber heute zu einer politischen Besprechung mit dem Reichskanzler nach Konstanz gereist.

Die gefehlliche Miete für Stuttgart.

Stuttgart, 7. Okt. Nachdem durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern vom 4. Oktober die Sonderbehandlung der Stadt Stuttgart bei der Festsetzung der gefehllichen Miete beseitigt worden ist, hat die zuständige Bauabteilung des Gemeinderats darüber Beschluß gefaßt und, wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, im großen und ganzen einmütig folgende Sätze aufgestellt: 1. Die

Grundmiete beträgt 85 Prozent der Friedensmiete. 2. Dazu kommen folgende Zuschläge: a) für Verwaltungskosten 60 Prozent, in einfacheren Fällen 30 Prozent; b) für die laufende Instandhaltung 250 Prozent, bei Fachwerkbauten oder Gebäuden mit Schiefer- oder Zinddach 300 Prozent; c) für die großen Instandsetzungsarbeiten 275 Prozent; d) in Fällen von Untervermietung ein weiterer Instandsetzungszuschlag von 10 Prozent der Grundmiete für jeden Untermieter, bei Untermietern mit Familie von je 10 Pr. für jedes über 16 Jahre alte Familienmitglied; e) bei Vermietung von Räumen für gewerbliche Zwecke, wenn der Gewerbebetrieb in der Wohnung oder in Räumen stattfindet, die mit der Wohnung einheitlich verbunden sind, 80 Prozent der Grundmiete, bei sonstigen gewerblichen Räumen 200 Prozent, bezw. wenn die Zahl der Angestellten und Arbeiter 10, bei Handelsbetrieben 5 übersteigt, 300 Prozent; f) weiter die Gebühren, Steuern und Abgaben und die sonstigen Betriebskosten, bezüglich deren die Bekämpfung des Umlageverfahrens beschlossen worden ist. 3. Als Richtlinie für den Zinssteigerungszuschlag bei Hypotheken werden 15 Prozent der Grundmiete empfohlen, unbeschadet des Rechts der Beteiligten, im Einzelfall Nachweis zu verlangen. Gegen diese Festsetzung steht den beteiligten Mieter- und Vermietervertretern innerhalb der Frist von acht Tagen das Recht der Beschwerde an das Ministerium des Innern zu.

(SCB) Neutlingen, 7. Okt. Der 15jährige Bote einer hiesigen Fabrik hatte auf der Bank Geld zu holen, was der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte 14jährige Ernst Zeeb in Erfahrung brachte. Er lockte den Boten an sich und wollte ihm die Wappe mit dem Geld entreißen. Als ihm dies nicht gelang, schob er ihn mit einem kleinen Terzerol in den Nacken und packte dann den Jungen an, um ihm das Geld gewaltsam zu entreißen. Als ein Fuhrmann dem Ueberfallenen zu Hilfe eilte, riß der Angreifer aus und konnte sich jetzt noch nicht festgenommen werden.

(SCB) Wödingen, O.A. Kottweil, 7. Okt. In dem etwa drei Kilometer von hier entfernten einzeln gelegenen Kasperleshof brach Freitag nacht Feuer aus. Das ganze Anwesen (Wohn- und Oekonomiegebäude) wurde ein Raub der Flammen. Vier Stück Vieh haben sich während des Brandes verlaufen.

(SCB) Von der bayerischen Grenze, 7. Okt. Ein Großfeuer in Schwandorf vernichtete große Getreidevorräte, Heu und landw. Geräte im Gesamtwert von 15 Millionen Mark. Es sind u. a. verbrannt 800 Zentner Gerste, 400 Zentner Weizen, 300 Zentner Heu und 40 Zentner Kleesamen. — In Kempton wurde der Direktor Gustav Matern der Kempener Niederlassung einer der bekanntesten bayrischen Kolonialwarengroßhandlungen wegen Millionenunterzahlungen verhaftet. — Der Zimmermann Theodor Buchenberg, der mit zwei Fahrrädern im Walde bei Herrerswies fuhr und überfallen wurde, konnte den Angreifer so gehörig verprügeln, daß derselbe ohne Rad das Weite suchte. — Beim Einfahren in den Kempener Bahnhof konnte gestern der Schnellzug D 83 nicht zum Stehen gebracht werden. Er geriet über das Gleisende hinaus und die Lokomotive grub sich in den Boden ein. Etwa 20 Passagiere sind durch den unsanften Ruck verletzt worden. Mit einständiger Verspätung konnte ein neuer Zug zusammengestellt werden.

Württ. Landtag.

Fortsetzung der Generaldebatte z. Staatshaushalt.

(SCB) Stuttgart, 5. Okt. Präsident Walter eröffnete um 9.20 Uhr die 150. Sitzung. Als dritte Partei hat das Zentrum das Wort. Abg. Röhrer (Ztr.) spricht eingangs von den Folgen der Sanktionen, die die Ausführung der Erfüllungspolitik unmöglich machen. Um den Verpflichtungen doch möglichst nachkommen zu können, hat Stinnes ein Abkommen getroffen, an dem auch die württ. Industrie beteiligt werden muß. Wir können nicht mehr erfüllen, wenn der Versailles Vertrag nicht revidiert wird. Erst Brot, dann Reparationen! Endlich ist die Reichsregierung an die Klärung der Schuldfrage herangetreten, wodurch hoffentlich eine Besserung unserer außenpolitischen Lage eintritt. Im Mittelpunkt der innerpolitischen Erörterungen steht jetzt das Schutzgesetz, dem unsere Regierung im Interesse der Einigkeit des Reiches zugestimmt hat. Unsere württ. Beamtenhaft ist die beste Stütze der Staatsregierung gewesen und es liegt keine Veranlassung vor, Ausnahmegesetze gegen sie anzuwenden. Wir sind Gegner jeder weiteren Zentralfaktion, da dann die Sonderinteressen der Länder immer weniger berücksichtigt werden. Unbedingt muß verlangt werden, daß die Reichseisenbahn den Staatsvertrag beachtet und nicht das württ. Volk vor den Kopf stößt. Die Anteile der Länder und Gemeinden an den Reichsteuern müssen erhöht werden. In der Frage der Getreideumlage sind wir für eine Verringerung der Umlage eingetreten und haben sie auch erreicht. Nicht nur der Landwirtschaft werden Belastungen zugemutet, sondern Industrie, Arbeitnehmer und Kleinrentner tragen ebenso schwere, ja noch schwerere Lasten. Allerdings ist die Umlage teilweise durch die Mindernte unmöglich geworden. Die württembergischen Vorschläge bei der Reichsregierung würden nicht beachtet und es ist der Regierung anzurufen, ev. einmal bayerische Methoden gegen die Reichsregierung anzuwenden. Eine gründliche Besserung unserer inneren Notlage können wir nur erreichen, wenn die Reparationsfrage günstig gelöst und die Produktion gesteigert wird. In der Preisbemessung ist eine materialistische Gewinnsucht eingegriffen, die scharf kontrolliert werden muß durch Einführung des Buchführungszwangs und Auszeichnen der Waren mit Preisen. Die Presse muß durch Kredite unterstützt werden. Bei der Vertretung der Standesinteressen dürfen die Staats- und Berufsorganisationen das allgemeine Wohl nicht aus dem Auge lassen, wie es beim Landarbeiterstreik der Fall war. Streiks sind überhaupt möglichst zu vermeiden, da sie unsere

Notlage nur verschlimmern. Das Defizit des Staatshaushalts ist durch die Geldentwertung ins Riesenhafte gesteigert worden. Unsere ganze Hoffnung beruht auf der Vermehrung der Zuschüsse des Reichs an die Länder. Die weitere Deckung des Defizits ist durch Kollenausgabe zu bewirken. Der Wohnungsnot muß abgeholfen werden. Es ist nötig, daß die Mieten sich mehr der Geldentwertung anpassen und daß die Wohnungsabgabe erhöht wird. Wichtig ist auch die Errichtung von Mieteinigungsämtern, aber selbstverständlich mit möglichst geringer Personalvermehrung. Wer gibt uns eine einwandfreie Definition des Begriffes Wucher? Um das Bauen zu erleichtern, gehört mehr Bauholz auf den Markt und vor allem ein größerer Zuschuß des Staates. Die bisherige Wohnungspolitik ist falsch. Besondere Sorgfalt ist auf die Jugendberziehung und Wohlfahrtspflege zu verwenden. Mit dem Etat des Kultusministeriums ist meine Partei einverstanden, ja sogar der Meinung, daß für manche Bildungszweige entschieden noch höhere Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Solange die Volksschulen Zwangsschulen sind, muß das freie Recht für die Eltern gefordert werden, für ihre Kinder Lehrer von ihrer Weltanschauung zu verlangen. Auch der Zentrumsredner forderte zum Schluß eine Revision des Versailler Friedensvertrags.

Abg. Brumann (D.D.P.) begann mit der Aufforderung zur Einigkeit und zum Zusammengehen. Arbeit ist die erste Forderung unserer Zeit. Die Arbeit muß auch geschützt werden, damit die Arbeitsfreudigkeit erhalten bleibt. Handwerk und Gewerbe verdienen mehr Unterstützung und Förderung. Bei der Industrie wird die Lage allmählich kritisch; da und dort droht Arbeitslosigkeit. Der Achtstundentag ist am Rückgang unserer Produktion nicht schuld, wo aber mehr geleistet werden kann und muß, ist die Schichtarbeit einzuführen. Für die Förderung unserer württ. Industrie ist der Redarlanal wichtig, auch der Arbeitslosigkeit wird seine Ausführung abhelfen. In allen Reden höre ich die Forderung nach Sparamkeit. Auch der Landtag kann sparen, denn eine zweistündige Rede kostet 100 000 Mark (Zuruf links: Löst doch die Bude auf! Wir sind bereit.) Wir haben zu wenige politische Disziplin im Vergleich zu anderen Völkern. Unser württ. Volk würde es sicher begrüßen, wenn die Abgg. Bazille und Keil sich die Hand zur Verbesserung reichen. All unsere Not bei der Wurzel zu fassen, ist nur möglich, wenn in den Mittelpunkt all unseres Strebens der Begriff Mensch gestellt wird. Vor allem die Jugend sollte sich für ein vollkommenes Menschheitsideal begeistern und muß dazu erzogen werden. Darum verdienen alle Bildungsanstalten, auch die Kunstanstalten weitgehende Förderung. Nach außen hin ist es Pflicht, daß wir als ganze Nation auftreten und eine ehrliche demokratische Politik treiben, damit die großen Demokratien des Westens uns entgegenkommen. Durch unsere bisherige Politik haben wir doch erreicht, daß das Ausland allmählich unseren Erfüllungswillen anerkennt. Wir verlernen nicht das Große, was die Vergangenheit geleistet hat. Demokratisch sein heißt nicht, Angst haben vor den Anhängern der alten Staatsform, heißt nicht, Kaiserbilder von den Wänden nehmen, aber national sein heißt, sein Volk mehr lieben als sich selbst. (Beifall.) Um 12.20 Uhr wird abgebrochen. Fortsetzung heute nachmittag 4 Uhr.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Weinpreis.

(SCB) Rauffen a. N., 7. Okt. (Weinlese.) Die Les: des Traubenfrühgewächses ist voll im Gange. Die Hauptlese beginnt am kommenden Montag. Frühgewächses kann sofort gefaßt werden. Der Traubenstand ist gut. Verkäufe werden täglich abgeschlossen. Preis für Frühgewächs 16—18 000 M pro Eimer.

(SCB) Heilbronn, 8. Okt. In einer aus 24 Weinbau-Gemeinden beschickten Versammlung wurde der Beginn der Weinlese auf 12. Oktober festgesetzt. Der Ertrag für Heilbronn wurde auf 15 000 Hektoliter geschätzt.

Stuttgarter Mostobstmarkt.

(SCB) Stuttgart, 7. Okt. Mostobst neu zugeführt: 69 Waggons, nämlich 68 aus Württemberg, 1 aus Baden. Preis waggonweise 78 000—80 000 M, im Kleinverkauf 400—430 M für den Zentner.

Märkte.

(SCB) Nürtingen, 7. Okt. (Schweinemarkt.) — Obstmarkt. Zugetrieben: Läuferhäweine 7 Stück, verkauft 6 Stück. Preis pro Stück 10 000—13 500 M. Milchschweine waren zugetrieben 139 Stück, verkauft 90 Stück zum Preis von 2600—6000 Mark pro Stück. — Dem Obstmarkt waren zugeführt: Apfel 347 Söcke, die alle verkauft wurden. Der Preis betrug pro Zentner 300—330 Mark.

(SCB) Ulm, 7. Okt. (Schweinemarkt.) Dem heutigen Markte waren 97 Milchschweine zugeführt. Der Handel gestaltete sich mittel. Der Preis für ein Milchschwein betrug 2200—3400 M.

(SCB) Hemigkofen, 7. Okt. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 9 Zugochsen, 6 Ruckfüße, 2 Schlachtkühe, 6 Kinder. Der Handel war flau. — Der Schweinemarkt hatte Zufuhr von 6 Läufern und 115 Ferkeln. Der Preis für Ferkel betrug 1800—3000 Mark. Der Handel war lebhaft.

(SCB) Weitingen O.A. Horb, 7. Okt. Die Sommer- schafwilde der hiesigen Gemeinde für 120 Schafe wurde auf 1923 für 282 000 M verpachtet.

(SCB) Pfaffenhofen, O.A. Maulbronn, 7. Okt. Bei der Verpachtung der Winter- schafwilde wurde ein Weidgeld von 170 000 M erzielt, der Pfösch bleibt der Gemeinde. Pächter ist Schafhalter Saur von Michelsfeld O.A. Neresheim. Die Schafwilde darf mit 200 Stück befahren werden. Sie dauert vom 15. November bis 15. März.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Werten- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. württ. städtischen Zuschläge in Anspruch kommen. D. Schriftl.

Tagung der württemberg. freiwilligen Sanitätskolonnen.

Man schreibt uns: Das Kommando der württbg. freiwilligen Sanitätskolonnen hatte zu einer Zusammenkunft am 23. und 24. v. Mts. nach Tübingen eingeladen. Schon am 23. fanden sich zahlreiche Kolonnen, darunter auch die Calwer Sanitätskolonne unter Leitung ihres Kolonnenführers Pfizenmaier in der gastfreundlichen Universitätsstadt ein. Ein vorzüglich funktionierendes Wohnungsbüro der Tübinger Kameraden, wobei sich Kolonnenführer Zündel um Bereitstellung von Freiwohnungen durch Kolonnenmitglieder und Bürger der Stadt besonders bemüht hatte, sorgte dafür, daß jeder der Ankommenen trotz der Wohnungsnot an diesem Abend ein Dach über seinem Haupte hatte. Nachdem ein Jeder sein Quartier aufgesucht und sich den Hausschlüssel gesichert hatte, war um 1/8 Uhr Sammlung am Kornhaus; von da gings im geschlossenen Zug durch die abendstillen Straßen zum Missionsärztlichen Institut. Kaum konnte der Vortragssaal die Zuhörer, unter denen sich auch der Kommandeur des Württ. Freiw. Sanitätskorps, Geh. Hofrat Hermann-Stuttgart und Inspektor Lehrer befand, fassen. Dr. Suppenbauer machte nähere Angaben über die Aufgaben des Instituts, das hauptsächlich für die Behandlung von Tropenkrankheiten im Jahre 1908 geschaffen wurde. Die Patienten waren Angehörige der Missionen, Auslandsdeutsche u. a. Dann ging er zu seinem eigentlichen Vortrag „Krankheits-erregere im Blut“ über, zu welchem Professor Zülförz die Lichtbilder vorführte. Nun begann an der Leinwand ein Winden und Zappeln, von all dem, was in dem Blut-tropfen eines Kranken enthalten ist. Die verschiedensten Filme von Erkrankungen bei Cholera, Rückfallfieber, die Ueberträger (Zellen) derartiger Krankheiten, Paganisme, Filaria Loa und eine Anzahl anderer Krankheiten surzten in schönen klaren Bildern an den Beschauern vorüber, durch vortreffliche Erläuterungen unterstützt. Den Moskiten, den Ueberträgern der Malaria, wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Der Film bot einzigartige Aufnahmen aus dem Leben dieser Mückenart, die hauptsächlich in den Tropen vorkommt, doch erwähnte der Vortragende, daß auch in Deutschland in bestimmten Gegenden unter 300 Mücken ein Moskito gefunden wurde. Ein Bahnwart-haus in der Nähe Tübingens sei auch ein Herd solcher Tiere. Den Schluß bildeten die Vorführungen des Lebens auf einer Schlangenfarm, und man konnte sehen, wie eine Schlange, die zur Vernichtung von Giftschlangen gehalten wurde, eine ihrer Kolleginnen von der giftigen Fakultät langsam verschluckte. Auch sonstige belehrende Bilder von dieser Farm wurden gezeigt. Nach einem Schlußwort des Referenten dankte der Kommandeur den beiden Herren für ihre überaus lehrreichen Darbietungen. — Im geschlossenen Zuge gings nun zur „Seegererei“, wo sich ein recht gefelliges Zusammensein entwickelte. Eine aus ehemaligen und passiven Mitgliedern der Tübinger Kolonne gebildete Hausmusik unter Leitung des früheren Obermusikmeisters

Schneckenburger von den 180ern sorgte in vorzüglicher Weise für den musikalischen Teil. Kolonnenführer Zündel-Tübingen begrüßte die Kameraden und insbesondere den Kommandeur Geh. Hofrat Hermann und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kameraden der einzelnen Kolonnen sich näher kennen lernen mögen, daß alte Erinnerungen und Bekanntschaften aufgefrischt würden, daß aber auch vor allem die Stadt Tübingen recht viel Interessantes bieten möge. — Darauf ergriff der Kommandeur das Wort und gab einen interessanten Rückblick auf die Entstehung der Sanitätskolonnen, mit mancherlei persönlichen Erinnerungen verbunden. Die württ. Sanitätskolonnen haben mit ihren Leistungen an der Spitze aller Kolonnen im Reiche gestanden. Nun sei eine Umstellung auf die Friedensarbeit erfolgt und er sei überzeugt, daß auch da die Kolonnen in bewährter Weise ihre Pflicht im Dienste der Nächstenliebe erfüllen werden. Kreisübungen sollen abgehalten werden; Anschaffungen von Uniformen seien ja wohl heute sehr teuer; wenn aber die Kolonnen keine Mittel haben, so sollen sie sich an die Allgemeinheit wenden; in manchen Orten seien durch Sammlungen schöne Erfolge erzielt worden. Zum Schluß forderte er auf zu treuer Kameradschaft in den württ. Sanitätskolonnen. Dann wechselten Musikstücke mit Dialekt-Vorträgen lustigster Art, verschiedene Ansprachen wurden gehalten und nur zu bald schlug die Stunde des Ausbruchs.

Am Sonntag morgen beschäftigten die auswärtigen Kameraden unter Führung der Tübinger die Sechenswürdigkeiten der Stadt. Am 10 Uhr trat der engere Führeraus-schuss (dem auch Kolonnenf. Pfizenmaier-Casw angehört) im Museum zu wichtigen Beratungen zusammen. Der Vorsitzende des Württ. Freiw. Sanitätskorps, Geh. Hofrat Hermann-Stuttgart begrüßte mit herzlichen Worten die Erschienenen. Sodann wurde in die Beratungen eingetreten. Zuerst wurde die Neueinteilung der 53 Kolonnen und Abteilungen nach den Regierungskreisen (Nedar-, Schwarzwald-, Jagst- und Donaukreis) vorgenommen. Kreisvorstände und Führeraus-schüsse wurden gewählt, wobei der Führer der Calwer Kolonne, Obersekretär Pfizenmaier, zum stellv. Vorsitzenden des Schwarzwaldkreises gewählt wurde. Die weitere Gründung von Kolonnen in den einzelnen Kreisen steht bevor. Der Sitz des Oberkommandos bleibt wie bisher Stuttgart. Des weiteren wurde über die Finanzierung der Kolonnen eingehend beraten. Der Landesverein vom Roten Kreuz kann wegen seiner eigenen knappen Mittel nicht helfen. Die Beiträge von den Städten und Amtskorporationen sollen dem Geldwert entsprechend bedeutend erhöht werden, da sonst keine Uniformen, Verbandsmaterial u. a. Nötige beschafft werden kann. Auch die Landgemeinden sollen Beiträge geben, da die Sanitätskolonnen doch im ganzen Bezirk Dienste leisten. Auch die Krankenkassen werden zur Unterstützung aufgerufen. (Die Calwer Allg. Ortskrankenkasse beschloß in dankenswerter Weise in ihrer letzten Vorstandssitzung einstimmig einen jährlichen Beitrag von 1000 Mark für die Calwer Kolonne.) In vielen Oberämtern, insbesondere von der Industrie, fließen die Mittel sehr reichlich, ein Beweis, daß das nötige Verständnis vorhanden ist.

Nach einer Reihe weiterer wichtiger Angelegenheiten wurden noch interne Sachen beraten. Unter den Kolonnen, die ob ihrer korrekten Erledigung des gesamten schriftlichen Verkehrs besonders belobt worden, befand sich auch die Calwer, was nicht unerwähnt bleiben soll. Am Schluß der Tagung wurde dem Kolonnenführer Pfizenmaier-Casw die Kriegsdienstmünze überreicht. Bei dem gemeinschaftlichen Mittagessen, an dem eine große Anzahl Kolonnenmitglieder teilnahmen, wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Insbesondere wurde der nun seit 41 Jahren diensttuende hochgeschätzte Kommandeur gefeiert. Im Namen der auswärtigen Kolonnen dankte unter großem Beifall der Calwer Führer in launigen Worten den Tübinger Kameraden für ihre Mühewaltung, insbesondere aber den Frauen für die guten Freiquartiere, welche man in heutiger Zeit besonders schätzen mußte.

Um 2 Uhr wurde angetreten und dann gings zur Besichtigung der Anatomie. Es war eine stattliche Schar, (die Früh- und Mittagszüge hatten noch weitere Teilnehmer gebracht), welche sich diese für den Sanitätler so wertvolle Vorführung nicht entgehen lassen wollte. Anstelle des verhinderten Professors Heidenheim übernahm Dr. Schlör in liebenswürdiger Weise die Vorführung. Er gab seiner Freude Ausdruck, vor den Mitgliedern der Sanitätskolonnen sprechen zu können, da hier ein großes Verständnis für das gebotene vorhanden sei. In etwa 20-minütigen Ausführungen, erläutert an Präparaten und Zeichnungen, sprach der Vortragende über: 1. makroskopische Anatomie, 2. vergleichende Anatomie, 3. topographische Anatomie, 4. Entwicklungsgeschichte, 5. mikroskopische Anatomie (wobei auch die Dr. Steinach'schen Verjüngungsexperimente behandelt wurden), 6. Vererbungslehre, 7. Konstitutionslehre, 8. Biologie und Entwicklungsmechanik. In gedrängter und doch leichtverständlicher Form wurden die Anwesenden, die der Vortragsraum der Anatomie kaum fassen konnte, in die Menschwerdung und Beschaffenheit des menschlichen Körpers eingeführt. Man sah es den „Hörern“ an, diesem Vortragenden und dem Thema hätten sie noch länger ihr Ohr geschenkt. Dann folgten Erklärungen an menschlichen Leichen. In einem Rundgang gab Dr. Schlör noch weitere Aufklärung, soweit es in der Kürze der Zeit möglich war. Die Anwesenden waren begeistert von dem, was ihnen hier aus beruflichem Munde geboten wurde und auch auf „eigene Faust“ wurden die verschiedenen Säle noch lange nachher beschäftigt. Der Kommandeur, Geh. Hofrat Hermann dankte in herzlichen Worten dem Vortragenden. Die Mitglieder der Kolonnen fanden sich dann kurz zum gemütlichen Abschiedsschoppen im Museum zusammen und nur zu bald zwang der Fahrplan zur Abreise. Den Mitgliedern der Württ. Sanitätskolonnen werden die schönen aber auch lehrreichen Stunden in Tübingen unvergesslich bleiben; sie werden ihnen aber auch ein Ansporn sein, weiterhin zu arbeiten im Sinne des Roten-Kreuz-Leitspruches: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Land-Rochöfen
mit Vorherd innen und außen heizbar
sind eingetroffen
Eugen Lebzelter, Calw, Lederstraße, Fernspr. 173.

Wir suchen
für einen unserer Angestellten ein
möbliert. Zimmer
Angebote bitten wir auf unserer Geschäftsstelle abzugeben.
Verlag des „Calwer Tagblatt“.

Versteigerung.
Am Mittwoch, den 11. Oktober (Jahrmarkt) verkaufe ich wegen Entbehrlichkeit in der Scheuer vom Waldhorn alte Stuttgarterstraße gegen Barzahlung:
2-3 Plüschsofa, 1 Kopierpresse, 1 Spiegel mit Goldrahmen (177/140 cm), Bilderrahmen, 1 große Partie Gaslampen, 1 Kinderschlitten, Biergläser, Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Hotelwagen, 1 Landauer, 1 Viktoriawagen, 2 Leiterwagen, 1 Schlitten mit Pelz, 1 Gepäckschlitten, 1 Futterschneidmaschine, 1 Rübenschnitzler, 1 Faß 3-400 Liter haltend und Sonstiges.
Liebhaber sind eingeladen.
Stadtinventierer Kolb.

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA
u. **SÜD-AMERIKA**
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.
Auskünfte, Drucksachen und Platzbelegung durch:
In Calw: Ernst Schall, am Markt.
In Stuttgart: Passagier-Bureau Rominger G. m. b. H., Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd, Königstraße 15.

2 Mädchen
für den Haushalt s u c h t zum sofortigen Eintritt.
Frau Hohl, Hof Dike.
Einen ordentlichen
Sungen
nimmt in die Lehre.
Eugen Lebzelter, Schlossermeister, Calw.
Verkaufe
leere Fettfässer
als Gartenfässer geeignet, nachmittags von 2-4 Uhr.
Südd. Del.-u. Fettwaren-Industrie Calw.
Wilhelm Haaf.

Brennholz
einen Posten zu kaufen gesucht; wird abgeholt; Preis erb.
Wilhelm Haaf, Altbürgerstraße 251.
Emberg.
Unterschiedener sehr eide junge
Muz-Ruh
samt Kalb dem Verkauf aus.
Jakob Kalmbach.

Verlaufen
hat sich am Samstag nach-mittag mein junger
Wolfshund
auf den Namen Wolfshündchen. Es wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung zurückzubringen. Vor Ankauf wird gewarnt.
Pension Adam, Hirsau.

Futtermehl
Kleie und Mais
am Lager und eintreffend
F. Nonnenmacher.

Hohe Verdienstmöglichkeit
Fleiß, gewandten Herrn ist beste Gelegenheit gegeben, sich eine lohnreiche dauernde Existenz zu gründen, durch den Verkauf unserer Gersters Nähmaschinen an Private auf dem Land.
Ausf. Bewerbungen erbeten an
Stephan Gerster, Reutlingen.

Sege mein 1 1/2 jähriges
Fohlen
dem Verkauf aus.
Harsch, J. „Schiff“, Calw.

Julius Zahn
Maria Zahn, geb. Eisenhardt
Vermählte.
Nähgewandte Frauen u. Mädchen
aus Calw oder nächster Umgebung
finden lohnende Heimarbeit.
Christ. Lud. Wagner, Strickwaren-Fabrik, Calw.

Zu baldmög. Eintritt suche ich ein fleißiges, ordentliches
Dienst-Mädchen
gehehrt Alters, das schon gedient hat und etwas Landwirtschaft versteht, bei hohem Lohn.
Frau Fabrikant E. Ott, Durlacherstraße 22, Pforzheim.

Kaufe leere Dosen
für 1 Kg. Inhalt 5.- Mk. 2,5 Kg. Inhalt 10.- Mk. 5 Kg. Inhalt 15.- Mk. nur mit Deckel u. einigermassen gut.
Südd. Del.-u. Fettwaren-Industrie Calw.
Witth. Haaf.

Einige Quadratmeter guterhaltene
Steinplatten
werden zu kaufen gesucht.
H. Schürle, Bäckerei.

Hier!
In den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit Überflüssig. Hausgerät zu verkaufen
Einen guterhaltenen
Rochherd
hat zu verkaufen.
H. Brodbeck-Schlosserstr.
Postkarten Adresskarten
erhalten Sie rasch in der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei Calw.

Nr. 1
Bei der Wieb...
In Konstanz...
Der Staatsse...
Der Ernst d...
Zu Zusammen...
Berlegung...
Zsmid verlor...
an der Küste...
bewegungen...
eines Zwischen...
göflichen und...
Schreiben des...
ernsten Chara...
wiesen und er...
legung der no...
wird ferner de...
Nachsicht an d...
jezt gestimm...
darmerie inne...
sich die Türken...
erfuche Harrin...
rückziehen, u...
würden. — Ze...
Kavallerie in...
Um 3 Uhr bro...
General Harr...
britischen Reg...
doch noch auf...
auf 3 Uhr nac...
verschoben wo...
gesandt, um di...
Einstellung
London, 1...
Ismed Pascha